Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Heiz von der Wall: De Nienstedter Bruutwahl

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

De Nienstedter Bruutwahl

Von Heinz von der Wall

Kollmers Hinrich is de gröttste Buur in Nienstedt. He hefft de meisten Schapelsaaten, dat beste Veeh, dat öllst Holt un den fettsten Esk wiet un siet. Sien Meenen un Seggen tellt wat in't heele Kaspel. Wekker Jung mügg dor nich in Kollmers Gerd siene Stäe wäsen? Gerd is dat eenzige Kind un arvt eenmal de ganze Buree.

Aver so licht, as dat woll utsütt, is de Saake för Gerd uk nich. He is nu an de 30 Jahre, un de Öllern quest üm elk Dag de Ohren vull, datt he freen schall.

„Luster tau, Jung", seggt Kollmersbur un nümmt Gerd bisiet. „Ellkamps Libeth was doch jüst de Frau för di. Un weeßt du: Den Lappen, de dor so spitz in use Braukweiden schnitt, kriggt se van tauhus mit. Dat was doch 'n räken Kraam, kannst lichter inrickeln, bruukst nich so väl Draht, un wenn du't mal ümbrääken wullt — —"

„Ja, ja", fallt Gerd üm in de Räde, „is gaud, Vader. Dat hest du mi ja all faaken vörtellt."

„Ja, Jung, un de Raat van dienen Vader — —"

„Ik weet, Vader, man — — Mauder meent dat änners. Se schnackt mi alltied wat van Stoltens Anna. De würd tau mi bäter passen. Alleen all na't Öller. De Libeth is noch väl tau jung, seggt se. Un een Wicht, so staatsch un fliedig dorbi as de Anna, schull man erst söken in't Land!"

„Och, dat tütert de Fraulüe sik so tausame", gnurrt Kollmersbur.

„Man wenn Mauder dat würkelk meent — —"

Gerd weet, datt siene Öllern sik in disse Fraage nich eenig werd. Un dat is sien Glück. So kann he sik alltied helpen. He hefft dat nämlik nich up Ellkamps Libeth un nich up Stoltens Anna afsehn. He mag änners nich eene lien as Lenchen, de nu dat darde Jahr as Deenstwicht up Kollmershoff is. Aver dor dröff Gerd siene Öllern nich mit kamen. Kollmersbur würd foors dat Wicht ut'n Huse jagen. Un üm vällicht uk.

Wo schall he dat kriegen? Tauleßde find he eenen Weg.

An eenen Avend, as se tau Dreen in de Stavend sitt't, seggt Gerd tau siene Öllern: „Ja, ik will freen. Ik seh in, ji hebbt recht: Bi lütken werd dat Tied för mi. — Ik maak nu eenen Vörschlag: Vader, du laadest Ellkamps Libeth un ehre Öllern in, un Mauder, du laadest Stoltens Anna un ehre Öllern in. Alle för tauken Sönndag — — "

„Wat?" roopt beide taugliek.

„Ja", seggt Gerd, „up den süftigen Sönndag. Wo schall ik änners de Utwahl hebben? Dat Wicht, wat mi an'n meisten mitfallt an den Dag, hieraade ik. Ji mööt mi bloß verspräaken, datt ji dor mit inverstahn sünd."

De Öllern is nich ganz gaud bi dissen Plaan. Aver se ahnt nix Leepes un wätet, datt se änners nich wieder kaamt. So gävt se fierlik ehr Wort, datt Gerds Bruutwahl an'n Sönndag ehr recht wäsen schall.

An'n kamen Sönndag gifft da in Nienstedt kien Hus, wor so väl Besöök is un doch so minn schnackt werd. Ellkamps Libeth un Stoltens Anna sünd mit ehre Öllern kamen. Nu luurt se sik gägensiedig an. Kiene weet, wat dat hier bedütt un wat dor ut werden schall.

Landesbibliothek Oldenburg

Kollmersbur kiekt dör de Schieven na buten; siene Frau schufft tatterig de Läpels un Gavels up den wittdeckden Disch hen und her.
De Eenzige, de sich gaudtauwäge föhlt, is Gerd.

As se endelk alltausame an'n Disch sitt't, dat Gebett spraaken hebt, un de Höhnerzoppen up de Tellers dampt, kummt doch een lütke Schnackeree taugange. De Braaen is saftig, de Plumen un dat Appelmaus schmeckt, de Wien löst de Tungen, un tauleßde fragt Gerd:
„Mauder, wekker hefft de Stavend so fien maakt?"
„Dat Wicht hefft se gistern schrubbt —. Hest du't nich sehn?"
„Wekker hefft de Höhner för de Zoppen ruppt?"
„Dat Wicht."
„Un wekker hefft de Tüffelken schillt, datt man kien Oge find't?"
„Lenchen hefft dat dahn, dat Wicht. — — Aver — —"
„Wekker hefft den Schwiensbraaden in de Pannen krägen, Mauder?"
„Lenchen. — — Aver nu segg, Junge —"
„Bäter kann dat doch alles nich maakt werden", spreckt Gerd do fierlik. „Dat Wicht fallt mi mit. Ik hieraade Lenchen."
Alle kiekt sik bestött an. „Is dat dien Ernst?" fragt de Mauder. De Wichter kriegt glöhnige Köppe. Stoltenmauders Ogen blitzt Füür. Kollmersbur haut de Fuust up den Disch.
„Hebbt ji mi nich tauseggt, datt miene Wahl an dissen Dag gellen schall?" fragt Gerd.

„Ja", gnuurt Kollmersbur. De Mauder nickkoppt, lähnt sik up den Stauhl wiet achteröver un lamenteert. So een Blamasche — —
Dat lett sik denken, datt de Besöök nich lange blifft up Kollmershoff. Ellkamps sünd de leßden, de gaht. As se all in de Dörn sünd, dreiht Ellkampsbur sik noch mal üm un plinkert Gerd tau, de Lenchen ut de Köken haalt hefft:

„Ik kann'n Pand Spaaß verdräägen, wenn he uk up mienen Puckel geiht. Dat was'n bäten dull — — aver, wenn Hochtied is, gratleer ik jau beiden. Du büst 'n Schleef, Gerd. Glück tau!"

De Rickelpaol

Von Heinz von der Wall

Lang was de Sömmer un häit un dröge. Up Wäge un Straotens leeg de Bühlsand, un van äin bäten Wind dreewen Wulken vull Stoff hoch. Dat Gräs würd gäl un soor, de Blaumen in'n Gaorn löten de Köppe hangen. Midden in de Weiden achtern Dörpkamp stünd äin Äikboom, bräit un mit äine mächtige Kron'. Dag för Dag scheen de Sünne, un de gröinen Blöer füngen all an, sik tau krüseln un äine ännere Klör tau kriegen. Dat was för de Jaohrestied väl tau frauh. „Wenn dat so wiedergeiht —" säen de Lüe un schnackden van de Not, de kaomen müß, wenn't nich bold änner Weer geef.

Aower dor füllt kien Rägen.

Landesbibliothek Oldenburg